Kurzbesprechungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **8 (1948)**

Heft 8

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jedem sein Schicksal (To each his own) III. Für Erwachsene.

Produktion: Paramount; **Verleih:** Starfilm, Zürich; **Regie:** Mitchell Leisen.
Darsteller: Olivia De Havilland, Mary Anderson, Roland Culver, Philipp Terry u. a.

Charles Brackett hat die story geschrieben und ihr auf weiteste Strecken einen intelligenten und amüsanten Dialog mitgegeben. Miss Norris, die durch einen (bereuten) Fehltritt Mutter geworden ist, versucht auf etwas ausgeklügelte Art, ihr in der grosstädtischen Klinik geborenes Kind in der kleinstädtischen Heimat zu erziehen, ohne zu ihm stehen zu müssen, damit das Kind nicht ein Leben lang mit dem Mal seiner unehelichen Geburt behaftet sei. Doch der Plan misslingt: das Kind wird in Unkenntnis ihrer Mutterschaft von einer Bekannten adoptiert. Das Leben der Mutter gilt hinfort dem Kampf, ihr Kind zurückzuerhalten. Wie es ihr gelingt, ist ihr das Kind entfremdet und sie ergibt sich verzichtend in ihr selbstverschuldetes Schicksal. Erst eine Nacht des zweiten Weltkrieges (die den Ausgangspunkt des in mehreren Rückblenden erzählten Filmes ist), in der ein Lord als deus ex machina amtiert, vereint Mutter und Sohn. — Die Erzählung ist recht harmlos. Wo tiefere Töne der Tragik aufklingen könnten, wo die seichten Gewässer der Sentimentalität zum Bade laden, schwenkt Leisen in einen burlesken Stil ein, der den Beschauer zum vornherein entwaffnet. Olivia De Havilland hat für ihre Darstellung in diesem Film den Academy Award erhalten: ihre Miss Norris in drei verschiedenen Lebensaltern ist durch die Variation des Tones und die Kongruenz derselben Persönlichkeit eine beachtliche Leistung. Sie ist sekundiert von einer Reihe von Schauspielern, die den Vorteil besitzen, noch nicht schematisiert und standardisiert zu sein. Wenn bei diesem Film die Rechnung aufgeht, dann in erster Linie, weil er nicht mehr sein will, als er ist: eine zwei Stunden auf liebenswürdige Weise ausfüllende Unterhaltung. 586

Lifeboat (Die Geretteten) III. Für Erwachsene.

Produktion und **Verleih:** 20th Century Fox; **Regie:** Alfred Hitchcock.
Darsteller: Tallulah Bankhead, William Bendix, Walter Slezak, Mary Anderson, John Hodiak, Hume Cronyn, Henry Hull, Canada Lee u. a.

Die Namen Steinbeck und Hitchcock, die diesen Film begleiten, wecken gewisse Vorerwartungen. Wenn sie nicht durchwegs erfüllt werden und wir gelegentlich vermeinen, dieses Rettungsboot (das der Titel vermeldet) schwimme nicht auf dem unendlichen Ozean, sondern auf einem Meer der Kolportage, rechnen wir dies der Tatsache zu, dass Steinbeck, der die story schrieb, zuviel erzählt, und Meister Hitchcock allzu oft mit einem Reisser liebäugelt. Der Einfall, der „Sahara" machte, macht in einer Variation auch „Lifeboat": Eine Torpedierung hat etwas mehr als ein halbes Dutzend bunt zusammengewürfelter Personen in ein Rettungsboot verschlagen: die verwöhnte, kalt-mondäne Reporterin, den Kommunisten, den Grossindustriellen, den deutschen U-Boot-Kapitän, die Krankenpflegerin u. a. Statt dass nun erzählt würde, wie die Unendlichkeit des Meeres und die Gleichförmigkeit ihres Erlebens diese gänzlich verschiedenen Menschen zur schicksalhaften Gemeinschaft umbilden, wird der Zuschauer ständig mit „Vorfällen" in Atem gehalten: ein Kind stirbt, die Mutter stürzt sich in die See, das Bein eines Matrosen wird amputiert, ein Mord passiert, der Deutsche wird hingerichtet, der Kommunist und der Fabrikbesitzer pokern um Industriekonzerne — und last not least wird ein Heiratsantrag gemacht. Wenn man den Streifen so in der Summation seines Geschehens wiederberichtet, verfällt er der Lächerlichkeit — nicht aber, wenn man ihn sieht. Die Mängel der story macht der volle Einsatz der Darsteller wett, und die ausgezeichnete Photographie lässt auf weite Strecken vergessen, dass wir es mit einem typischen Dialogfilm zu tun haben. Erst hinterher werden wir dessen gewahr: zuviel kann auch zu wenig sein! — Da der Film bereits vor fünf Jahren entstand, haben wir auch den Nazi, ein herzloses Scheusal, noch mit in Kauf zu nehmen. Mancher, der vergisst, dass „Lifeboat" ein Teil amerikanischer Kriegspropaganda war, wird zu Recht an diesem Zerrbild des deutschen Menschen Anstoss nehmen. 587

Till the end of time (Bis in alle Ewigkeit) III. Für Erwachsene.

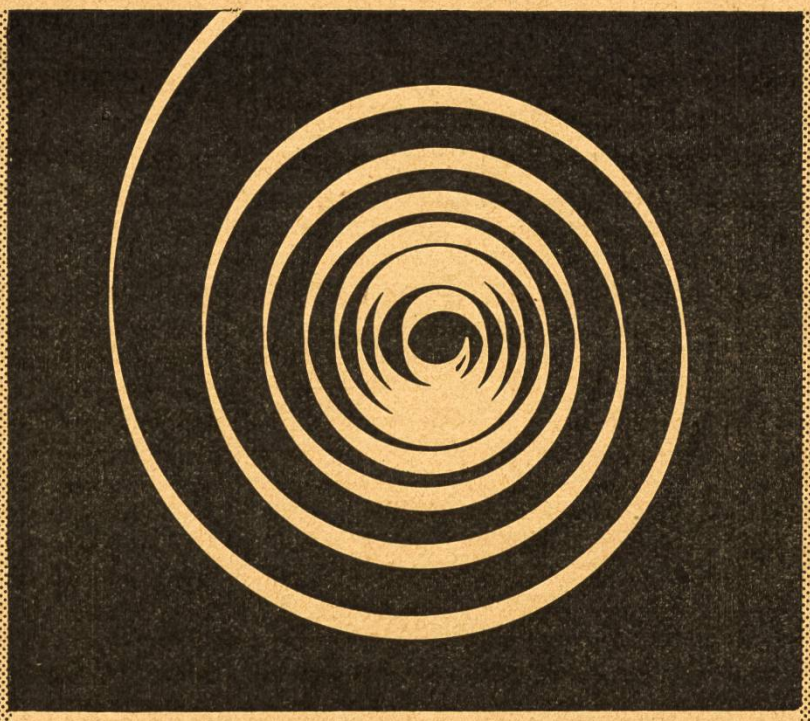
Produktion und **Verleih:** RKO; **Regie:** Edward Dmytryk.
Darsteller: Dorothy Mc Guire, Guy Madison, Robert Mitchum, Bill Williams u. a.

Dies ist der letzte Film Edward Dmytryks, des Schöpfers von „Cornered" und „Crossfire", bevor ihn das „House Committee on Unamerican Activities" des Landes verwies. Er greift den Stoff auf, den schon Wyler in seinem Monstrefilm „The best years of our lifes" bearbeitet hat: das Problem der demobilisierten Soldaten, die ins Zivilleben heimkehren, das keine Heroen mehr brauchen kann, sondern Einordnung in die Volksgemeinschaft verlangt. Hier in „Till the end of time" ist von aller Aeusserlichkeit abstrahiert und die Problematik in die feinsten seelischen Schwingungen hinein verfolgt. (Ein feinfühlig registrierender Dialog leistet willkommene Mittlerdienste.) Der Sergeant, der viele Monate brauchte, um vom Studenten zum Soldaten zu werden, braucht ebensoviele, um sich wieder ins Leben des bürgerlichen Alltags zurückzufinden. Vorläufig hat er sich nur dazu entschieden, vorläufig nichts zu entscheiden. Dabei ist er noch der glücklichste seiner Kameraden, die mit schweren Kriegsverletzungen als Krüppel sich wieder zurechtfinden müssen. Der Film arbeitet klar heraus, dass die Problematik der Heimkehrer zur Hauptsache darin besteht, dass sie aus einer gewissen, durch das Fronterlebnis entstandenen Lethargie heraus versuchen, den Schwierigkeiten zu entrinnen, die Probleme nicht zu sehen. In diesem Streifen zwingt sie ein äusserer Anlass, ihnen von Angesicht zu Angesicht zu begegnen. Alles wird gut werden: die Sieger des Krieges werden auch in diesem für manchen noch schwereren, weil individuell auszukämpfenden Kampf unbesiegt bleiben. Der Film betont nicht zuletzt die Vorsorgen, die die USA getroffen haben, um ihren Soldaten die Rückgliederung ins Zivilleben möglichst zu erleichtern. (Die offizielle Desavouierung von Dmytryks Schaffen wird dadurch nur noch unverständlicher.) Der Regisseur und die Darsteller, unter denen sich kein einziges Konfektionsgesicht findet, beherrschen auf weiteste Strecken einen kammerspielmässigen Ton, der dem behandelten Stoff am angemessensten erscheint. 588

Früchte der Liebe (Ditte Menneskebarn) IVb. Ernste Reserven.

Produktion: Nordisk Films Kompagnie; **Verleih:** Emelka-Film, Zürich; **Regie:** Bjarne Henning Jensen.
Darsteller: Tove Maës, Maria Garland, Karen Lykkehus u. a.

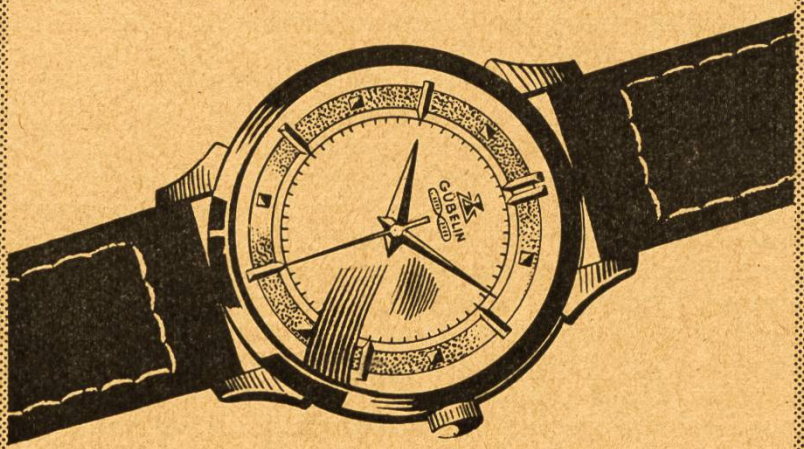
Dieser dänische, nach dem berühmten Roman von Martin Andersen Nexö gedrehte Film ist so gefährlich, wie er künstlerisch-bildlich grossartig ist. Berechtigte Anklage gegen die Aechtung des unehelichen Kindes durch eine zu selbstsichere, grausam-selbstgefällige Gesellschaft ist begleitet von der Rechtfertigung des Fehltrittes, oder zumindesten von dessen falscher Entschuldigung: es genügt, dass Ditte, die unehelich geboren ist und unehelich gebären wird, ein Mensch mit grossem Herzen ist, dass sie ihrer Mutter, die sie wegen des in rasender Geldgier an der Grossmutter begangenen Mordes tödlich hasst, zu verzeihen vermag. Die Geschichte, in der sich nordische Innigkeit und nordische Sektiererei und Fanatismus zu eigenster Atmosphäre finden, schüttet somit das Kind mit dem Bade aus. Die Gutsbesitzer, die für die Armen kein Herz haben, die glauben, mit Geld sei alles gutzumachen, die gegenüber ihren Diensten keine Verantwortung erkennen, werden verworfen — mit ihnen aber die Gesellschaft und ihre Moral, die sie so unmenschlich vertreten. Bei solchem Inhalt vermag auch die höchst eindringliche Form den Film in unseren Augen nicht zu retten: der von der erhaltenen Schönheit der Bilder gedämpfte Realismus (der nur an ein, zwei Stellen in einen krassen Naturalismus ausmündet), die Eigenwilligkeit der Kameraführung, der fast unglaubliche Intensität beschwörende Schnitt, die ungeschleckte Lieblichkeit der Kinderszenen, das Pathos der Echtheit in den Gefühlen. Schade; alles dies an einen in christlicher Sicht gesehenen Stoff gewandt, hätte uns zu einem Sturm der Begeisterung hinreissen müssen. Ein Werk also, das dem denkenden Menschen manche wertvolle Anregung bietet, vor dessen Besuch wir aber infolge der ausweglosen materialistischen Zwangsläufigkeit, mit der das Leben abläuft, jene warnen, die nicht gewohnt sind dem Film auf reife kritische Weise zu begegnen. 589



Die Gübelin-Ipsomatic

Selbstredend zieht sie sich von selbst auf, automatisch, durch das einfache Hin- und Herschwingen des Armes, wenn Sie Ihres Weges gehen. Deshalb bleibt sie auch immer voll aufgezogen und ist imstande vollkommen zu funktionieren, unabhängig von ihrem Träger — der doch wohl hin und wieder ein wenig vergeßlich ist. Oder ist es noch nie vorgekommen, daß Ihre Uhr — die andere, nicht die Ipsomatic — am Morgen mit ganz falscher Zeigerstellung auf dem Tische lag, und daß ihr tickendes Herzchen stille stand? Mit der Gübelin-Ipsomatic kommt das nicht vor.

GÜBELIN



Goldene Herrenarmbanduhr, mit goldenen Reliefziffern Fr. 650.—

MD

A. Z.
Luzern

Redaktion:
Auf der Mauer 13, Zürich

Administration:
General-Sekretariat SKVV,
St. Karliquai 12, Luzern

Druck: H. Studer AG.,
Zürichstrasse 42, Luzern